

Vom 11. Januar 2020

**Ilka Sobottke  
Mannheim**

**02/2020**

## Der Himmel auf Erden

Jedes Jahr im Januar räumen wir unsere Kirche aus: Bänke raus, Tische rein. Jeden Tag ist die Kirche voller Menschen, sie bekommen Mittagessen, Kaffee und Kuchen und wenn sie gehen ein Lunchpaket. Jeden Tag. Vier Wochen lang machen wir in Mannheim Vesperkirche. Vespere – also Essen und Pause machen. Täglich kommen Hunderte – insgesamt 14.000 Gäste. Wohnsitzlose und Rentnerinnen, Suchtkranke, Menschen mit Behinderung, Haltlose, Verzagte, Sehnsüchtige. Die Tische sind liebevoll gedeckt mit Blumen und Kerzen. Die Leute sollen es schön haben. Seit Monaten sind wir am Vorbereiten.

Meine Kollegin, Pfarrerin wie ich, wir zwei laufen den ganzen Tag in der Kirche hin und her. Unser Job in diesen Wochen neben dem Organisieren ist vor allem: Zuhören und Zutrauen. Sechzig Ehrenamtliche arbeiten jeden Tag mit: Jessi steht am Vorspülen. Yannick fährt Teller und Kisten mit Lunchpaketen hin und her. Narmin, Annka und Christel sind bei der Kleiderausgabe. Eine Gruppe Schülerinnen und ältere Leute bedienen die Gäste an den Tischen.

Brötchen schmieren, zuhören, spülen, Kuchen aufschneiden. Junge und Alte, alle machen was sie können. Viele spenden begeistert und großzügig: Geld, Kleider, selbstgebackener Kuchen. Immer neue Ideen, um die Vesperkirche zu unterstützen.



Nichts ist bei all dem wichtiger, als dass eine friedliche Gemeinschaft entsteht. Gerade weil viele unserer Gäste tief verletzt sind, traumatisiert, empfindlich. Eine hört Stimmen, fühlt sich verfolgt. Einer rastet aus, flashback. Krieg. Manche sind wütend auf das Leben, manchmal kurz davor um sich zu schlagen. Jeder darf kommen. Unser Vorbild ist Jesus – der die Herzen sieht. Das versuchen wir auch.

In der Vesperkirche soll jeder die passende Hilfe finden: Ärzte, Sanitäter, Sozialarbeiterinnen arbeiten Hand in Hand. Die vom Friseurladen rufen an, ich darf jetzt Termine verteilen für die Gäste. Die mit den kalten Wohnungen, Obdachlose, zerzaust mit wilden Bärten. Der Friseurtermin ist Luxus,

für viele das größte Geschenk, sie genießen, wie sie da verwöhnt werden.

An einem der Tische geht es um die große Weltlage: ‚Da ist dieser Irre, der macht was er will und schon muss wieder die ganze Welt Angst haben! Frau Pfarrerin, was sagen Sie denn dazu?!‘ Ich bin beschäftigt mit einem Problem am Nachbartisch: einer droht seine Wohnung zu verlieren. Noch eine Welt in Gefahr.

Ich bin voller Bewunderung für die, die morgens aufstehen, obwohl sie im Park wohnen oder in einer ungeheizten Wohnung; die aufs Amt gehen, obwohl sie krank sind; die arbeiten, obwohl das Geld trotzdem nicht reicht. Es muss ein Ende haben mit der Armut in unserem reichen Land!

